

Abgaben Wettbewerb Nr. 4: Bildimpuls-Gedicht

Votezeit: Vom **13.03.2011** 24:00 Uhr bis **26.03.2011** 23:59 Uhr

Aufgabenstellung:

Es geht darum, einen Text von höchstens 1.500 Wörtern zu schreiben, in dem die vier unten genannten Wörter vorkommen. Um die vier Wörter allesamt unterzubringen, ist es natürlich zwingend notwendig, dass der Text von Pokémon handelt.

Die Wörter lauten:

Wasser, Eneco, Streit, Buch

Inhaltsverzeichnis:

Das Bilderbuch
Das Buch der Legenden
Das ist Geschichte
Der Rosengarten
Der Stromausfall
Die Kraft der Freundschaft
Die Quelle
Disputum Eneco Mutavi!
Ein Fadenschuss in den Ofen
Entscheidung des Herzens
Kein Titel 1
Kein Titel 2
Kindertränen
Kyogre und Groudou - Ewige Freundschaft
Mein neues zu Hause
Verheerende Lüge

Das Bilderbuch

Jessie, James und Mauzi gingen durch die Stadt. Dort trafen sie den Karpador-Händler, der an einem Stand Bücher verkaufte. Jedenfalls sah diese Person wie der Karpador-Händler aus. Er schrie immer und immer wieder: "Gute Bücher! Gute Bücher zu tollen Preisen!" James war sofort Feuer und Flamme und rannte zu dem Mann noch bevor Jessie und Mauzi etwas von der Sache merkten. "Duuu...", schrie James. "Du bist dieser fiese Karpador-Händler, der mir dieses dumme Karpador zu diesem Wucherpreis verkauft hat...!" "Was? Ich kenne dich überhaupt nicht...", sagte der Mann, doch man konnte an seinem Gesichtsausdruck sehen, dass er log. "Ich bin nur ein einfacher Buchhändler..." "Was ist hier los?", fragte Jessie, die mit Mauzi dazukam als sie den Streit bemerkten. "Das ist dieser dumme Karpador-Händler!", rief James. "Aber warum verkauft er dann Bücher?", fragte Mauzi. "Öhmmm..." James wusste nicht, was er dazu sagen sollte. Der Händler nutzte die Gunst der Stunde und sagte: "Wie wäre es hiermit? Ein tolles, kleines Bilderbuch über ein Eneco zum läppischen Preis von 5 Euro! Was sagt ihr?" Jessie war begeistert. Sie liebte niedliche Pokémon wie Eneco. "Wir nehmen es!", rief sie. "Also dann... Beehren sie mich bald wieder!" Danach gingen sie an einen See, wo sie es in Ruhe lesen wollten. Als Jessie seltsamweise schon zwei Stunden mit diesem kleinen Bilderbuch beschäftigt war, hatte Mauzi keine Geduld mehr. "Lass mich auch mal!", rief es und wollte Jessie das Buch aus der Hand nehmen. "Finger weg, ich bin noch nicht fertig!", schrie Jessie und kickte Mauzi ins Wasser. "Was soll das, warum streitet ihr?", fragte James, der bis eben noch ein Nickerchen gemacht hatte, doch dann stieg aus dem Wasser ein wütendes Garados empor, an dessen Kopf Mauzi hing. "Helft mir!", schrie Mauzi. Doch das Garados warf Mauzi vom Kopf zu den anderen und attackierte Team Rocket mit seiner Hyperstrahl-Attacke. "Das war mal wieder ein Schuss in den Ofen!", kreischten sie im davonfliegen.

Das Buch der Legenden

Es war ein schöner Sommertag und Hydropi , Eneco und Zorua spielten am See . Hydropi tauchte ein wenig und Zorua und Eneco spielten fangen am Ufer . Während Hydropi tauchte fand er etwas seltsames . Er schnappte es sich und zog es ans Ufer . Er rief : " Hey schaut mal !" Eneco und Zorua kamen herbeigelaufen . "Was ist dass?" fragte Eneco neugierig . "Sieht aus wie ein Buch." sagte Zorua und öffnete es . "Die Schrift sieht aus wie die alte Legendäre Schrift der Pokemon !" sagte Hydropi begeistert . "Aber wir können dass doch garnicht lesen ..." erwiderte Eneco traurig . Zorua sah sie beleidigt an und sagte : "He du doofi ! Nur weil du es nicht lesen kannst heißt es nicht dass ich es nicht kann !" Eneco guckt Zorua böse an und sagt verärgert : "Paah dann lies doch !" Zorua versucht zu lesen scheitert aber . Hydropi ist genervt wegen des Streits und schlägt etwas vor : "Hey ihr Streuthähne ! Wir sollten dass Buch zum schlauen Bisa bringen vielleicht kann er es lesen ." Die beiden fanden die Idee gut und gingen zu Bisa's Höhle . "Hey ihr drei !" rief er freudig "Wie kann ich euch helfen?" Hydropi legte dass Buch auf einen Tisch und fragte : "Wir haben hier ein Buch mit der Legendären Schrift und wollten fragen ob du sie lesen kannst?" Bisa öffnete dass Buch und antwortete : "Oh ja dass kann ich " er laß ein wenig und sagte : "Dass buch erzählt die Legende von einer Armee von Wasser Pokemon die sich gegen die Eindringlinge der Legendären Wasserfälle in den Cliffbergen wenden wollen . Die arme bestand aus mehreren Pokemon ; Impegator , Sumpex , Turtok und Impoleon . Sie verteidigten die Fälle gegen viele böse Geist Pokemon und sogar gegen dass legendäre Darkrai dass die wasserfälle stoppen wollte . Aber eines Tages kam ein neuer in die Armee hinzu ; Tentoxa . Alle fanden es eine gute Idee einen weiteren kamerad zu haben . Aber Tentoxa wurde immer habgieriger und wollte alles unter seine herschaft bringen und spottete über die Götter Pokemon . Die anderen 4 waren schockiert und verzweifelt da Tentoxa nun manaphy gefangen hatte da es Kritik an ihm ausgeübt hat . Lugia und Kyogre mussten helfen . Sie kamen um dass böse Tentoxa zu besiegen . Es gab einen kampf der 4 Tage lang dauerte bis Tentoxa in eine Höhle tief unter der Wasserfällen eingesperrt wurde . Seitdem sind die wiesen und Felder rund um die Gewässer jenes ohne jeden Streit wie ihn Tentoxa erzeugt hatte ." Bisa hatte aufgehört und sah erstaunt aus . "Woher habt ihr dieses Buch ?" fragte er . "Ich habe es im See gefunden !" atwortete Hydropi stolz . Nun grinste Bisa "Jetzt weiß ich woher dass Buch kommt . Die Wasserfälle im Buch führen nähmlich alle in unseren See . Dass Buch muss von Manaphy geschrieben worden sein und ihm ausversehn in einen der Wasserfälle gefallen sein ." Alle lachten und waren froh eine so schöne geschichte gehört zu haben .

Das ist Geschichte

„Was hast du denn jetzt schon wieder, Felilou?“

Das Miauen seines Pokémons führte Siegfried vor die Haustür. Durch die Einsätze aus Milchglas in der Pforte konnte er zwei Kinder erkennen. Deswegen war Felilou so aufgeregt gewesen. Die Klingel hatte mal wieder nicht funktioniert und seine Besucher warten müssen. Mit dem Vorsatz, das Gerät zu reparieren, seufzte er und öffnete die Tür.

Sofort fielen ihm die Kinder mit einem begeisterten „Opa!“ um den Hals, sofern man das bei ihrer Körpergröße so sagen konnte.

„Na, wie war euer Urlaub in Hoenn?“, wollte Siegfried nicht ganz so stürmisch wissen.

Lena, die zehn Minuten älter als ihr Bruder Daniel war, antwortete ihm: „Super! Papa hat uns sogar zwei Pokébälle geschenkt und jetzt hat jeder von uns ein eigenes Pokémon!“

„Klasse! Kann ich sie mal sehen?“

Siegfrieds Enkel nickten, nahmen ihre Pokébälle aus der Hosentasche und warfen sie in die Luft. Der Hausbesitzer hoffte inständig, dass sie sich nicht Wailord und Chelterrar gefangen hatten.

Doch seine Sorgen waren unnötig. Aus Lenas Pokéball sprang ein Eneco, aus Daniels schwebte ein Tanhel hervor.

Beim Andblick der beiden Pokémon überkamen Siegfried Erinnerungen an sein eigenes erstes Pokémon, Dratini. Die ganze Karriere seines Trainers hatte es mitgemacht, war mit Siegfried Kanto-Champ geworden, hatte sich entwickelt, wurde eins der besten G-Men-Pokémon. Nur nach Einall war es nicht mitgekommen, als sich Siegfried in Gavina zur Ruhe gesetzt hatte. Dragoran hatte sich im Drachenreservat bei Ebenholz City niedergelassen. Aber die beiden Freunde sahen sich noch regelmäßig.

Daniels Stimme riss den alten Trainer aus seinen Erinnerungen.

„Erzählst du uns eine Geschichte?“

Siegfried lachte. So begann jeder Besuch seiner Enkel.

„Wie wäre es, wenn ich euch stattdessen etwas vorlese?“

Daniel und Lena waren auch damit einverstanden, und nachdem die beiden Erstklässler aus Orion City die Tür geschlossen hatten, liefen sie mit ihren Pokémon hinter ihrem Großvater in das Wohnzimmer.

Siegfried nahm ein Buch aus dem Bücherregal und setzte sich in seinen Sessel. Seine Enkel hatten das Sofa in Beschlag genommen und beobachteten Tanhel, Eneco und Felilou, die ausgelassen tobten.

Felilous Trainer öffnete das Buch, versuchte aber zuerst, die Aufmerksamkeit seiner Enkel zu gewinnen.

„Wisst ihr, Kinder, die Eneco und die Tanhel haben sich nicht immer so gut vertragen wie eure beiden.“

Die Angesprochenen schenken ihrem Großvater nun ihre volle Aufmerksamkeit.

„Wieso denn?“

„Das kommt alles in der Geschichte vor.“

„Erzähl!“

„Also gut, dann lese ich mal:

„Vor langer Zeit, als es nur Dörfer gab, aber keine großen Städte, war die Region Hoenn ein einziger, gigantischer Wald. In dem Wald lebten viele Rudel verschiedener Pokémon, die sich meist eine Wasserstelle teilten, wenn auch nur unter Protest.

In einem abgelegenen Stückchen Wald jedoch hatte ein Rudel Eneco mit ihrer Anführerin Enegoro einen ganzen See für sich alleine. Sie konnten trinken, so viel sie wollten, und auch Beute war genug vorhanden.

In diesem Rudel lebte, jagte und trank auch En, ein junges, aber relativ starkes Eneco.“

Lena unterbrach ihren Großvater.

„Aber Opa, haben die Eneco denn keinen richtigen Namen?“

„Für die Eneco ist das ein richtiger Name.“

„Und warum haben sie so komische Namen?“, fragte Daniel ein wenig irritiert.

„Das ist nicht überliefert.“

Daniel sah nicht so aus, als ob ihn die Antwort zufrieden stellte, aber er sagte nichts mehr und so fuhr Siegfried mit dem Vorlesen fort:

„„Eines Tages jedoch, als En gerade von der Jagd zurückgekommen war, stürzte Ka'a, sein bester Freund, ins Lager. Völlig außer Atem stand er inmitten der Lichtung und rief nach Enekor. Als die schließlich aus ihrem Bau kam, fing er sofort an, zu berichten:

„Wald... Stahl-Pokémon... mit Psycho-Attacken... wollen See...“

An den irritierten Gesichtern der anderen Enecos konnte En ablesen, dass sie genau wie er wenig bis nichts verstanden hatten. Das junge Eneco-Männchen hatte nach Ka'as stotterndem Bericht eine Gruppe Stahl-Pokémon im Kopf, die die Rechte am See wollten.

Auch Enekor wurde aus Ka'as Bericht anscheinend nicht ganz schlau, und so bat sie ihn zu sich in ihren Bau.

Das ganze Rudel war nervös, niemand blieb ruhig, alle waren beschäftigt, wenn auch nur damit, wie En im Kreis zu laufen oder das Lager mit ihren Pfoten umzupflügen.

Endlich betrat Enekor wieder die Lichtung, neben ihr der völlig ausgepumpte Ka'a. Die Anführerin musste nicht rufen, das Rudel hatte sich schon im Kreis um sie versammelt, weswegen sie gleich den Bericht, den Ka'a ihr wohl erstattet hatte, wiederholte:

„Eine Gruppe Tanhel mit ihrem Anführer Metang ist eingetroffen und fordert die alleinigen Rechte am See.“

Protestgeheul erklang. ““

Erneut wurde Siegfried von Lena unterbrochen: „Warum können die Pokémon sich den See nicht einfach teilen?“

Siegfried seufzte. Warum konnten solche Kinder nicht in der Regierung sitzen? Sie wären ganz anders als die momentane Spitze. Die hatte gerade beschlossen, den „guten“ Politikern, sprich der Regierungskoalition, die Diäten zu erhöhen und sie den „schlechten“, also der Opposition, zu kürzen. Und auch sonst brachte sie nicht viel zu Stande. Selbst der sonst seriöse Stratos-Anzeiger hatte getitelt: „Die unfähigste Regierung seit Gügö dem Barbar.“

Aber seine Enkelin erwartete noch eine Antwort.

„Das ist eine gute Frage. Aber hört einfach zu, dann erfahrt ihr es.“

„Ich will sofort einen Stoßtrupp losschicken, der das Problem löst. Es kommen folgende Enecos mit: Zed, Elh, Jotah und En. Ka'a bleibt hier und erholt sich.“

Damit hatte En nicht gerechnet. Aufgeregt lief er den anderen Mitgliedern des Stoßtrupps hinterher. Die Route führte zunächst durch den Wald, bis Enekor die Richtung wechselte und eine Lichtung betrat und sie überquerte. En wusste sofort, wohin es ging: Zum See, zu den Tanhel. Und tatsächlich, kaum hatte er diesen Gedanken zu Ende gedacht, geriet der See in Sichtweite. Von den Tanhel jedoch war nichts zu sehen.

Die Stimmung war bedrückt. Alle hatten mit einem Kampf gerechnet.

Da trat Enekor vor.

„Ich weiß, dass ihr hier seid, also zeigt euch!“

„Sieh an, sieh an. Ich hätte nicht gedacht, dass Enekor so ein gutes Gespür haben.“

Obwohl noch immer niemand zu sehen war, drehten sich alle Köpfe zu einem Gebüsch, das am Waldrand stand. Und kurz darauf schwebte ein Metang mit vier Tanhel als Begleiter aus dem Gestrüpp.

„Fünf gegen Fünf. Das trifft sich gut. Kämpfen wir um den See!“

Metang war aggressiv, das sah und hörte man. Enekor jedoch hatte andere Vorstellungen, den Streit zu beenden.

„Warum teilen wir uns die Rechte nicht? Der Wald ist groß genug. Der See auch.“

„Nein. Wir oder keiner.“

Und schon stürzte sich Metang auf Enegoro, die ihren schwerfälligen Angreifer aber mühelos abwehren konnte.

Doch En konnte diese Szene nicht weiter betrachten. Er wurde von einem Tanhel in die Seite gestoßen. Wütend fuhr En herum und kämpfte erbittert mit dem Stahl-Pokémon. Es war ein erbitterter Kampf. En musste viel einstecken, seinem Gegner ging es aber auch nicht besser. Schließlich setzte En Kratzer ein. Doch seine Attacke war mächtiger, kraftvoller. Er konnte es kaum glauben. Er hatte Schlitzer erlernt.

Das Tanhel ging zu Boden und En sah sich nach seiner Anführerin um.

Die steckte in Schwierigkeiten. Metang setzte Psychokinese ein, und so schwebte Enegoro wehrlos in der Luft.

En sah sich nach den anderen um. Alle hatten sie ihre Gegner bezwungen und so konnten sie sich auf Tanhel stürzen. Alle vier Enecos sprangen auf Metang zu und stoppten seinen Angriff. Enegoro konnte auf den Boden springen und in ihrem Maul Energie für einen Hyperstrahl sammeln.

En hielt die Luft an. Gleich würde der mächtigste Angriff des Rudels zum Einsatz kommen.

Doch stattdessen stoppte sie die Attacke und bot ihrem Feind geteilte Rechte an.

„Nun gut. Ich muss eure Stärke anerkennen und es ist großzügig von euch, uns Rechte anzubieten. Ich nehme an.“

Und so endet die Geschichte.“

Daniel und Lena waren still. Ob sie ausnahmsweise mal über den Sinn der Geschichte nachdachten?

Das Schweigen gefiel Siegfried aber nicht, und so brach er es: „Kommt, gehen wir mit unseren Pokémon trainieren.“

Der Rosengarten

"In einer fernen Galaxie, weiter, als unsere Gedanken reichen, gibt es unvorstellbare Dinge. Kreaturen, die anders sind als wir, Kreaturen, die uns Menschen zur Seite stehen, die sowohl wundervolle Dinge erschaffen, als auch die Welt in einem kleinen Moment vernichten könnten. Sie sind von zahlreichen Geheimnissen umgeben und bilden somit den perfekten Gegenpart zu uns verstandsorientierten Menschen."

Ich schlug das Buch zu und seufzte. Unwillig kehrte ich wieder in die Realität zurück. Wie wenig davon war sein konnte, sagte mir mein Herz. Wie konnte es etwas geben, das so weit entfernt schien? Und dennoch...

Ich atmete den Duft der Rosenblüten um mich herum ein und schwang auf der weißen Schaukel hin und her. Ich wollte mir doch einfach nur nicht eingestehen, dass das alles nur ein Traum gewesen sein könnte. Die Bücher, die ich um Rat hätte fragen können, waren alle so wie dieses hier: Vollgestopft mit Legenden, Mythen und Sagen. Was ich brauchte, war Klarheit.

Der betörende, süßliche Duft der zahlreichen Pflanzen im Park machte mein Denken müde und langsam. Warum hielt ich mich mit solchen Dingen auf? Ich durfte nicht an der Realität zweifeln. Doch was war die Realität?

Das kleine rosa Wesen zu meinen Füßen starrte mit großen Augen zu mir auf. Anscheinend verstand es nicht, was ich da gerade tat. Verstand ich es denn?

"Woher kommst du?", fragte ich es leise. "Warum bist du hier? Sicher hast du dich nur verlaufen. Bestimmt mache ich bald die Augen auf und du bist verschwunden. Wie sollte es auch anders sein?"

Das Kätzchen stieß ein klägliches Miauen aus, sein mit Blumen geschmückter Schweif wippte hin und her. Das war kein gewöhnliches Tier. Ich hatte noch nie etwas vergleichbares gesehen. Und doch kam es mir bekannt vor, so, als hätte ich es in einem Traum oder einem früheren Leben schon einmal gesehen. Und seit unserer ersten Begegnung wich es mir nicht mehr von der Seite. Wie sollte ich es vor den anderen verstecken, wie sollte ich es ernähren? Was, zum Teufel, war es eigentlich?

Ich warf das Buch mit dem Titel "Geschehnisse in der Zwischenwelt" auf den Stapel mit den abgegriffenen, alten, staubigen Büchern rechts von mir. Untypisch, dass ich so viel gelesen hatte, nur um den Ursprung meiner merkwürdigen Illusion herauszufinden.

Das Wesen schmiegte sich enger an meine Beine. Vielleicht wollte es gestreichelt werden. Probeweise streckte ich einen Arm aus und berührte das Kätzchen, welches nicht vor mir zurückschreckte. So wie damals nicht, als es plötzlich zu Tode erschöpft in meinem Schlafzimmer aufgetaucht war. Ob sich mein neuer, anschmiegsamer Schatten ebenfalls daran erinnerte?

Das Geräusch des niedertosenden Wassers übertönte alles, das Zwitschern der Vogelpokémon in den Bäumen, das Rascheln der Zweige im Wind - und das einsame Schluchzen eines kleinen Eneco's, das auf einem Stein vor dem Wasserfall stand. Es hatte sich eng zusammengekauert und die Ohren zurückgelegt. Obwohl es am ganzen Körper zitterte, bewegte sich das kleine Kätzchen nicht von der Stelle. Erst jetzt war ihm klar geworden, was es da getan hatte. Es gab keinen Weg zurück, hatte der Weise gesagt. Würde es seine Familie jemals wiedersehen?

Verzweifelt grub es die kleinen Krallen in den steinigen Grund. Es war zu verlockend gewesen. Die Geschichten über diese andere Welt hatten sich stets aufregend angehört, aufregender als das Leben, das es mit seinen Geschwistern in der Welt jenseits des Teiches geführt hatte. Und nun? Der Weg zurück war ihm versperrt.

"Geh nicht, kleines Eneco, du gehörst nicht in die Welt auf der anderen Seite des Teiches. Die Menschen sind grausam, und es ist gut, dass wir eine Grenze gezogen haben."

Dies waren die Worte des Weisen gewesen. Wenn es doch nur auf ihn gehört hätte! Aber seine innere Stimme hatte ihm den letzten Schritt immer wieder befohlen. Rufe von der anderen Seite. Als wäre ein Teil seiner Seele auf dem Grund dieses Wasserspiegels gefangen gewesen. Eneco's Schluchzen verebbte. Kleine Tränen kullerten von seinen Wangen. Mit einem Kloß im Hals stand es unsicher auf und starrte den Wasserfall an. Es musste einen Weg zurück geben. Verzweiflung hatte all seine Angst erstickt. Hier ging es um alles oder nichts. Die tosenden Wassermassen flößten ihm Respekt ein, doch in dieser Welt gab es wahrscheinlich keine Zukunft für das Kätzchen. Mutig trat es einen Schritt vor, zögerte aber. Schon im Teich zu schwimmen, war ein seltsames Gefühl gewesen. Wenn es nun aber diese von Felsen herabströmenden Tonnen Wassers betrachtete, fragte es sich, ob es doch nicht klüger war, sein Glück in dieser neuen Welt zu versuchen.

Mit einiger Überwindung trat es nach vorn und sprang ab. Hektisch mit den Füßchen paddelnd kam es wieder an die Oberfläche und holte tief Luft. Die eisige Kälte des Wassers schnitt in seine Atemwege, doch es atmete ein, bis seine Lungen gefüllt waren, und tauchte entschlossen ab.

Kleine silbrige Perlen tauchten vor seinen Augen auf, und plötzlich spürte es einen unwiderstehlichen Sog. Erschrocken wollte es auftauchen, doch das Wasser prasselte auf seinen Rücken mit der Wucht von Tausenden Schlägen. Die Luft wich aus seinen Lungen, als etwas mit der Kraft eines fallenden Eisblocks auf seine Schulter schlug. Das Kätzchen wurde Unterwasser herumgewirbelt, versuchte seinen Kopf vor dem niederprasselnden Wasser zu schützen, und verschluckte sich. Schwarze Punkte tauchten vor seinen Augen auf, als es seine Kraft zum Kämpfen langsam verließ. Seine Muskeln erschlafften, und sein zarter Körper wurde von der Wucht des nassen Elements herumgeschleudert.

Sollte es jetzt das Ende sein? Ein scheinbar letzter Moment völliger Klarheit drang durch den Nebel des Schmerzes in Enecos Lungen, drang durch die Verzweiflung in seinem Kopf. Nein. Hier war der Weg noch nicht zuende. Es würde nach Hause finden.

Mit einer letzten Kraftanstrengung entfernte es sich von dem Strudel. Kaum spürte es feuchte Erde unter seinen Pfoten, brach das Kätzchen zusammen.

Ich lehnte mich zurück und genoss die frische Brise des Windes, der mich umspielte. Das Kätzchen sprang elegant neben mich und legte seinen Kopf auf meine Brust. Es war fast, als hätte es sein Weg letztlich zu mir geführt, das spürte ich. Doch was sollte ich, ein junges Mädchen, schon von solchen Dingen verstehen? Ich warf dem Bücherstapel neben mir einen abschätzenden Blick zu. Heute würde ich nichts mehr finden. Vielleicht war es das Werk des Schicksales, dass ich ausgerechnet jetzt auf dieses fremde Wesen getroffen war. Vielleicht war es ein Hinweis darauf, was ich plante mit meinem Leben anzufangen. Ob es nichts anderes gab außer Streit und Zwist. Vielleicht gab es tatsächlich eine andere Welt. Eine Welt des Friedens. Und dieses Kätzchen war der Botschafter.

Ich lächelte über meine eigenen Gedanken und kraulte das rosa Fellknäuel hinter den Ohren. Der Wind trug den Duft der Rosen zu mir. Vielleicht könnte ich ihm einst in seine Welt folgen. Vielleicht gab es einen Weg, all das Übel hinter sich zu lassen.

Ich dachte an die unbekümmert strahlenden Augen des Kätzchens und spürte eine unbekannte Kraft in mir aufkommen. Überrascht begutachtete ich das kleine Wesen, das sich anscheinend zu meinem Beschützer erkoren fühlte, und wusste endlich, wessen Stimme ich immer und immer wieder in meinen Träumen gehört hatte.

Wir waren wie dazu geschaffen, die Welten zu vereinen. Als hätte jeder von der Existenz des anderen gewusst.